

Durchführung des Projektes

Vorbereitung und Zeitplanung

Das Ziel musste zunächst sein, möglichst gut lesbare, das Thema treffende und darüber hinaus auch gut reproduzierbare Archivalien zu finden und für den Unterricht nutzbar zu machen, sprich Teilfaksimile anzufertigen. Da möglichst die gesamte Gesellschaftsstruktur gleichmäßig durch Archivalien repräsentiert werden sollte und die einzelnen Arbeitsgruppen aus arbeitspraktischen und pädagogischen Gründen keinesfalls eine Teilnehmerzahl von fünf Schülern überschreiten sollte, bedeutete dies, dass für die Klassen sieben aussagekräftige Archivalien zu suchen und zu finden waren. Dies stellt ein besonders anspruchsvolles Anliegen dar und bedeutet eine totale Abhängigkeit vom Rechercheerfolg im Archiv selbst. Besonders erfreulich war hier die äußerst aufgeschlossene, unkomplizierte und gewinnbringende Zusammenarbeit mit den Damen und Herren des Stadtarchives. So konnte in einigen Arbeitsgruppen die Suche sehr erfolgreich verlaufen. Mit dem Band 11 des Stadtbuches liegt auch eine umfangreiche und wertvolle Sammelhandschrift im Folioformat aus dem frühen 15. Jahrhundert vor, in der vor allem wirtschaftliche und juristische Fragen behandelt, Ge- und Verbote dokumentiert und wichtige Dokumente kopiert und festgehalten worden sind. So sind darin beispielsweise Regelungen über die verschiedensten Handwerke (z.B.: Fleischhauer, Fischer, Zimmerleute, Schuster, Krämer, Wollwirker, Leinweber) zu finden. Darüber hinaus sind einige Textstellen mit Illustrationen versehen, die die Texte äußerst ansprechend wirken lassen. Aus diesem Band wurden folgende Texte ausgewählt:

Ein Schreiben an die Äbtissin von Seligenthal, das unter Hinweis auf ein Privileg aus der Feder Kaiser Ludwigs des Bayern eine Beschwerde der Landshuter Stadt-Handwerker über die Konkurrenz der klösterlichen Handwerker beinhaltet, die ihre Waren viel billiger auf dem Markt anbieten konnten und damit die Preise drückten.

Der Pierprawn Satz von 1409, der in der Reihe anderer erst jüngst entdeckter städtischer Brauordnungen zu den ältesten bekannten lebensmittelrechtlichen Regelungen gehört¹ und die Vorschriften überliefert, die eingehalten werden müssen, um wohlschmeckendes und preiswertes Bier zu erhalten. Er ist also einer der wichtigsten Vorläufer der landesweiten Reinheitsgebote von 1493 und 1516.

Eine Urkundenabschrift, die die Versetzung und Versorgungsmodalitäten des Henkers von Rottenburg nach Landshut durch Kaiser Ludwig den Bayern festhält. Dies ist also ein archivalischer Nachweis für die Existenz der hohen Gerichtsbarkeit in der Stadt.

¹ Augsburg (1156), Nürnberg (1293), Erfurt (1351), München (1363), Landshut (1409), Weißensee in Thüringen (1434), Regensburg (1447), Eichstätt (1507).

Der Judeneid, der schließlich die Notwendigkeit einer eigenen Eidesformel der Personen jüdischen Glaubens vor Gericht dokumentiert, die natürlich nicht auf das Neue Testament vereidigt werden konnten. Als Ausweg wurde hier der Schwur auf die Bücher Mose und speziell die zehn Gebote und damit die Einbindung der Juden der Stadt in das allgemein gültige Rechtssystem festgelegt.

Um weiteres Material zu finden, wurde auf das Landshuter Urkundenbuch Theo HERZOGS, zurückgegriffen, das die im Stadtarchiv aufbewahrten Urkunden von den ältesten Exemplaren bis ins frühe 15. Jahrhundert in Form eines Regestes zusammenfasst². Hier konnte man zu folgenden Themen fündig werden:

Die erste Urkunde beinhaltet die Bestätigung der städtischen Privilegien durch die Herzöge Stephan und Johann, die Vormunde des späteren Herzogs Heinrich des Reichen vom 5. November 1395. Diese Urkunde ist auch deswegen von historischer Bedeutung, da Heinrich die Privilegien in dieser allgemeinen und umfassenden Form nach seiner Mündigkeit nicht bestätigen wollte, was 1410 zum blutig niedergeschlagenen Aufstand der Bürger um den Patrizier Röckl führen sollte.

Von geringerer Prominenz, aber nicht minder interessant, ist die Urkunde über die Entlassung Syman Holtzners aus dem städtischen Gefängnis durch den Rat der Stadt. Dieser wurde nach einer öffentlichen Beleidigung der Bürger (*lugner und plüt vergiesser und ir diener gehaissen*) dorthin gebracht und nun nach der Fürsprache seiner Verwandten und Freunde unter Bedingung einer lebenslangen Verbannung aus dem Land Herzog Heinrichs durch das Ratsurteil verwiesen.

Erfolglos blieb die Suche nach einer archivalischen Fixierung der Rechte der Landshuter Ackerbürger (Schwaiger), die sich auch heute noch auf ein wohl aus dem Mittelalter stammendes Gewohnheitsrecht berufen, ihre Lebensmittel in der Stadt verkaufen zu dürfen. Es musste daher für die siebte Arbeitsgruppe auf eine Alternative ausgewichen werden. Diese bot sich durch eine weitere Gruppe an, die die Geistlichkeit in den Kirchen der Stadt behandeln sollte. Der historischen Bedeutung dieser Bevölkerungsgruppe für das Leben in einer mittelalterlichen Stadt wird diese Auffächerung der Geistlichkeit sicher gerecht, jedoch sind damit auch gewisse thematische Überlappungen für die beiden Arbeitsgruppen zu erwarten und müssen in Kauf genommen werden. Unterstützt wurde diese Option jedoch entscheidend durch das Auffinden einer sehr geeigneten Archivalie in einem Urbarbuch des

² HERZOG, Theo: Landshuter Urkundenbuch. 2 Bde. Neustadt an der Aisch (1963).

14. Jahrhunderts, in dem unter anderem die Modalitäten einer Messstiftung eines reichen Bürgers (des Müllers Ulrich Zwickel³) in der Kirche St. Martin festgehalten wurde.

Der archivalische Fundus des Projektes setzt sich demnach aus folgenden sieben Texten für die sieben Spezialistengruppen zusammen:

- Ø Stadtherr: Bestätigung der städtischen Privilegien durch die Herzöge (StA 383)
- Ø Geistlichkeit (Klöster): Beschwerdeschreiben an die Äbtissin (StA Bd.11/ 57)
- Ø Geistlichkeit (Stadt): Ulrich Zwickel beauftragt einen ewigen Jahrtag in St. Martin (StA Bd.12/15)
- Ø Räte und Patrizier: Verurteilung des Syman Holtzner durch den Rat der Stadt (StA 426)
- Ø Handwerker und Zünfte: Pierprawn Satz (StA Bd.11/ 59)
- Ø Juden: Judeneid (StA Bd.11/ 57)
- Ø Randgruppen: Versetzung des Henkers nach Landshut (StA Bd.11/ 25)

Die ausgewählten Textabschnitte wurden daraufhin gescannt beziehungsweise fotografiert, farbig ausgedruckt und laminiert, um die dadurch gewonnenen qualitätsvollen Faksimile bei der Bearbeitung zu schützen. Auf der Rückseite der Arbeitsmaterialien wurde jeweils eine Gesamtansicht der Archivalie und/oder eine Außenansicht des entsprechenden Bandes beigefügt. Bei den Urkunden wurde eine Reproduktion des Urkundensiegels mit einem Lederband angehängt, um den materiellen Überlieferungskontext den Schülern so anschaulich wie möglich machen zu können.

Im nächsten Schritt war es nötig, die Fundstellen zu bearbeiten; das heißt, diese auf ein schülererträgliches Maß zu kürzen, ohne sie in ihrer Kernaussage und Originalität allzu stark zu beschneiden. Dabei bestand das Problem, dass die Texte sehr unterschiedlich sind, sowohl was ihre inhaltliche Schwierigkeit, ihre Ausführlichkeit, ihre Qualität und Lesbarkeit als auch ihre thematische Komplexität betrifft. Um hier einen gewissen Ausgleich zwischen den Anforderungen an die verschiedenen Arbeitsgruppen zu schaffen, wurden Lückentexte angefertigt, die mit jeweils elf oder zwölf Fehlstellen versehen wurden. So kann der gewünschte Ausgleich zwischen den beiden Bedürfnissen, einerseits die Aussage des Textes zu bewahren und andererseits die Leistungsfähigkeit der Schüler nicht zu übersteigen, geschaffen werden. Ein wichtiger Effekt der Lückentexte ist auch, dass die für die Lösung benötigte Bearbeitungszeit in den einzelnen Gruppen durch eine ungefähr gleiche Anzahl von Fehlstellen einander angeglichen werden kann. Dies ist ein wichtiger Punkt für die praktische Durchführbarkeit des Projekts. Ferner wurden in einigen Fällen in eckigen Klammern

³ Besonders erfreulich war, dass auch dessen Mühle bei der Überprüfung der Topographie anhand der Häuserchronik gefunden werden konnte.

besonders schwierige Begriffe erläutert und Fehlstellen und Abkürzungen des Originals ausformuliert, um die inhaltliche Orientierung zu erleichtern. Dazu mussten die Texte in einigen Fällen in zeitaufwändiger Eigenarbeit transkribiert werden, da Transkriptionen entweder noch nicht vorhanden, oder nur mit gesteigertem Aufwand zu beschaffen gewesen wären oder auch fehlerhaft waren⁴.

Als weitere Komponente der Materialien für die Spezialistengruppen wurden jeweils passende Einführungstexte angefertigt. Diese orientieren sich an den Darstellungen einiger Schulbücher, die jeweils auch an Ort und Stelle angegeben wurden. Da diese jedoch in sehr unterschiedlicher Qualität und Quantität auf die einzelnen Gesellschaftsgruppen eingehen, mussten die Texte ihrem jeweiligen Zweck, nämlich der Betrachtung der Situation in Landshut, behutsam angeglichen werden. In einigen Fällen war es wegen fehlender Auskünfte in den Büchern zur siebten Klasse nötig, Texte aus einem Schulbuch für den Unterricht in der Oberstufe als Grundlage zu benutzen und diese ebenfalls dem Anspruch des vorliegenden Projektes anzupassen⁵.

Um den Schülern die Orientierung bei der Bearbeitung dieser unterschiedlichsten Materialien zu erleichtern und eine sinnvolle Abfolge der Arbeitsschritte zu gewährleisten, wurde abschließend ein Katalog von Arbeitsaufträgen formuliert. Neben einer artikulierenden und organisierenden Funktion für die Erarbeitungsphase sollten die Aufgaben jedoch andererseits nicht zu eng gestellt werden, um die selbstständige und selbstgeleitete Beschäftigung der Schüler, vor allem bei der Auswertung der Archivalien nicht zu stark zu begrenzen und Raum für spezielle Fragestellungen durch die Schüler zu lassen. Der Lehrer sollte nicht als allmächtiger Lenker der Erarbeitung, sondern als fachliche Betreuungsperson von den Schülern wahrgenommen und erlebt werden. Als Unterstützung bei dieser Aufgabe wurde eine Lehrermappe erstellt, die ein Vademecum zum zeitlichen Ablauf, zu den Inhalten der Quellentexte und ein Kurzglossar mit eventuell problematischen Begriffen und deren

⁴ *Publizierte Transkriptionen*: Versetzung des Henkers. In: HERZOG: Urkundenbuch Nr. 532. Judeneid. In: SPITZELBERGER, Georg: Jüdisches Leben in Altbayern. Die Juden im mittelalterlichen Landshut. Landshut (1988), S. 221 (fehlerhaft!). Bestätigung der städtischen Privilegien. In: HERZOG: Urkundenbuch Nr. 1429. Beschwerdeschreiben an die Äbtissin. KAISER, Andreas: Das Kloster Seligenthal und die Stadt Landshut im 14. Jahrhundert. Betrachtungen im Spiegel des Landshuter Stadtbuches. In: Niehoff, Franz (Hg.): seligenthal.de. anders leben seit 1232. Schriften aus den Museen der Stadt Landshut 24. Landshut (2008), S.124-131
Selbst erstellte Transkriptionen: Pierprawn Satz, StA 11/59. Verbannung des Syman Holtzner, StA 426. Ewige Messe in St. Martin, StA Bd.12/15.

⁵ Benutzte Schulbücher: ASKANI, Bernhard / WAGENER, Elmar (Hgg.): Anno 2. Bd. 2. Vom Mittelalter bis zum Ende des Absolutismus. Braunschweig (1995). FUCHSHUBER-WEIB, Elisabeth / HEIN-MOOREN, Klaus Dieter (Hgg. u. a.): Von den Anfängen der Demokratie bis zum Zeitalter der bürgerlichen Revolutionen. Kolleg Geschichte Ausgabe B. Bamberg (2004)². HEINLOTH, Bernhard (Hg.): Geschichte für Gymnasien 7. München (1992). HOFMEIER, Franz (Hg.): Wege durch die Geschichte. Bd. 2. Berlin (1992).

Erklärung enthält. Zusätzlich dazu wurden die Lösungen für die Lückentexte geliefert, die hier den einzelnen Gesellschaftsgruppen jeweils beigelegt sind.